

Glossar

Die Definitionen in diesem Glossar dienen der ersten Auseinandersetzung mit einem Teil der verwendeten Begriffe. Sie stellen keine vollständigen Definitionen dar, die der Komplexität des antirassistischen Diskurses gerecht werden. Sie sollen dazu einladen, tiefergehend zu recherchieren.

Ally

Der Begriff „Ally“ bezeichnet eine Person, die zu privilegierten sozialen Gruppen gehört und sich aktiv für Menschen einsetzt, die unter Ungleichheit und struktureller Diskriminierung leiden.

Mixed-race

Kinder von Eltern verschiedener „races“ bezeichnen sich zuweilen als mixed-race.

Person of Color/People of Color (PoC)

„Person of Color“ kurz „PoC“ ist eine Selbstbezeichnung für Menschen mit Rassismuserfahrung. Diese Personen werden von der weißen Mehrheitsgesellschaft ausgeschlossen.

BIPoC

„BIPoC“ steht für Black, Indigenous und People of Color. Der Begriff ist eine Variante des Begriffs „PoC“ und macht deutlich, dass Indigene und Schwarze Menschen besonders von Rassismus betroffen sind.

Menschen mit Migrationshintergrund

Der Begriff wird häufig fälschlicherweise verwendet, um über Menschen mit Rassismuserfahrungen zu sprechen. Viele Personen, die Rassismus erfahren, haben jedoch keinen Migrationshintergrund, da weder sie selbst, noch eines ihrer Elternteile Einwanderungsgeschichte haben.

Kulturelle (Fremd-)Aneignung

Eine Machtdynamik, in der die Mitglieder einer dominanten Kultur sich Elemente einer Kultur nehmen, deren Angehörige durch die dominante Gruppe systematisch unterdrückt wurden.

Race

Der englische Race-Begriff steht für eine Analysekategorie die politische, soziale und kulturelle Konstruktionen vom Weiß- und Nichtweißsein beschreibt. Er ist nicht zu verwechseln mit der deutschen Übersetzung des Wortes, die im deutschen Sprachgebrauch nicht die klare Bedeutung einer Konstruktion trägt.

Erwähnte Namen und Personen

Robert L. Nelson
Professor für Geschichte mit Fokus auf Kolonialismus

Hermann von Wissmann
deutscher Kolonialbeamter

Rachel Dolezal
US-Professorin; Inspirationsquelle für die Figur Saraswati

Zadie Smith
Britische Schriftstellerin

Karl von Gravenreuth
deutscher Offizier, Mitglied der Wissmann-Truppe

Besetzung

Nivedita *Diana Marie Müller*
Saraswati *Mona Kloos*
Priti / Oluchi *Banar Fadil*
Raji / Simon *Baran Hévi*
Kali / Verena *Renate Knollmann*

Team

Regie Atif Mohammed Nour Hussein	Licht Frédéric Bommart	Kostümbildassistent Sandra Barranca
Bühne und Kostüme Petra Korink	Dramaturgie Julia Just	Inspizienz Rowena Haunsperger, Falco Blome
Musikalische Leitung und Arrangement Michael Lohmann	Regieassistent Selina Kretschmann, Marie Ryschka	Soufflage Constance Chabot-Jahn
	Bühnenbildassistent Helena Nielsson	Theatervermittlung Katharina Wüstling

Aufführungsrechte
Rowohl Theater Verlag, Hamburg
Mithu Sanyal, Identitti © 2021
Carl Hanser Verlag
GmbH & Co. KG, München

Aufführungsdauer
2 h, ohne Pause

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

STADTTHEATER INGOLSTADT SPIELZEIT 2024/25

Herausgeber Intendant Oliver Brunner	Fotos Germaine Nassal
Verwaltungsdirektor Hans Meyer	Visuelles Konzept & Design Eps51
Chefdramaturgin Sonja Walter	Satz Ines Gänslen
Redaktion Julia Just	Druck Druckerei Hermann Ingolstadt

Das Stadttheater Ingolstadt wird vom Freistaat Bayern gefördert.

Theater

Technik

Technischer Direktor Jochen Reichler
Stellv. Technischer Direktor Werner Wecker
Technisches Büro Michaela Heinle, Simone Heinrich, Katharina König
Bühnenmeister Lukas Dietz, Jamil El-Jolani, Werner Wecker
Bühnentechnik Eduard Fuss, Werner Zeitlmair (Vorarbeiter), Christian Augenthaller, Anton Dorner, Peter Glasbmann, Robert Haag, Ottmar Haußner, Herbert Herrler, Ivan Ivanov, Marco Kreuter, Peter Leidl, Roland Leitmeyr, Andreas Loew, Thomas Meyer, Tom Parthum, Dagobert Rabensteiner, Mario Schneider, Eduard Schöpfel, Martin Tratz, Norbert Zeller
Leiter Beleuchtungsabteilung Julian Zell
Stellv. Leiter der Beleuchtungsabteilung Egon Reinwald
Leiter Beleuchtung Junges Theater Interimsspielstätte Thomas Krammer
Beleuchtung Marco Ottilinger (Vorarbeiter), Roman Beyer, Andreas Groth, Joseph Lipperer, Wolfgang Meyer, Christian Müller, Esteban Nuñez
Videotechnik Cengizhan Ayyildiz, Stefan Kern, Hans-Josef Stegers
Vorarbeiter Tonabteilung Martin Funk
Ton Irmak Akan, Alexandru Ene, Michael Hutter, Amer Maghmoumah
Requisite Heidi Pfeiffer (Vorarbeiterin), Stefanie Aigner, Patrick Christoph, Christine Geist, Markus Jordan
Leiterin Maske Margareta Weiß
Maske Laura Eckenigk, Julia Gottlöber, Jennifer Ruof, Vera Stenico
Malersaal Jan Christian Ender, Denise Mörsberger, Hanna Weitmüller
Vorarbeiter Werkstätten Wilhelm Knodt
Werkstätten Helmut Breyer, Walter Nachbar, Armin Paul, Bohuslav Plevka

Vorstellungsbetreuung

Bühneneinrichtung Jamil El-Jolani
Beleuchtung Wolfgang Meyer
Ton Irmak Akan
Video Cengizhan Ayyildiz
Requisite Christine Geist
Maske Laura Eckenigk, Marlene Fuchs, Julia Gottlöber
Ankleider*innen Anna Geyer, Birgit Kolb



Für Sie da.

So individuell wie Sie.
Egal ob persönlich, telefonisch oder digital. Wir sind für Sie da.
Und wenn Sie möchten, rund um die Uhr.

Mehr Infos: 


Sparkasse
Ingolstadt Eichstätt

STADTTHEATER

Spielzeit

13.12.

Premiere

24/25

24

Kleines Haus



theater.ingolstadt.de

0841 30 54 72 00

INGOLSTADT

Identitti

nach dem gleichnamigen Roman
von *Mithu Sanyal*

Premiere

13.12.

2024

Der Skandal könnte kaum größer sein: Prof. Dr. Saraswati ist weiß! Die renommierte Professorin für Postcolonial Studies und Bestseller-Autorin von „Decolonize your soul!“ hat ihre Identität als Person of Color (PoC) mit indischer Herkunft nur erlogen. Für ihre Studierenden ist sie das Vorbild, das ihnen in der Kindheit immer gefehlt hat. Allen voran für die Studentin Nivedita, die unter dem Namen „Identitti“ als Bloggerin kluge und witzige Posts zu Sex, Gender und Race veröffentlicht. Den Mut, für die Öffentlichkeit zu schreiben, hatte ihr Saraswati gegeben. Nun steht die Studentin vor einem Trümmerhaufen. Ihr Idol, das eigentlich Sarah Vera Thielmann heißt, wird der kulturellen Aneignung bezichtigt! Ein Shitstorm fegt durchs Netz und die Schlagzeilen überschlagen sich. Nivedita sucht offensiv die Nähe zu Saraswati und tritt mit ihr in einen rasanten und klugen Schlagabtausch, um zu verstehen, warum Saraswati das alles gemacht hat. „Identitti“ befasst sich mit viel Humor und Ehrlichkeit mit Identität, Repräsentation, weißen Privilegien und strukturellem Rassismus.



(1)



(2)

(1) Banar Fadil, Diana Marie Müller

(2) Baran Hèvi, Diana Marie Müller

Wem gehört die Geschichte?

In „Identitti“ erzählt uns die Studentin Nivedita von ihrer Suche als *mixed-race* Person nach einem Platz im Diskursgeflecht und in der Gesellschaft. Sie erzählt uns, wie es dazu kam, dass Professorin Saraswati zu einer Vorbild-Figur für sie und ihre Kommiliton*innen wurde, wie sie von den Vorwürfen an Saraswati erfahren hat, welche persönlichen Konsequenzen das für sie hatte und hat und wie sie immer wieder von Saraswati fordert, die eine Frage zu beantworten: Warum hast du das getan?

Die Geschichte zu erzählen, fällt Nivedita schwer. Wie die richtigen Worte finden: für sich selbst und für das, was passiert ist? Der Versuch der Rekonstruktion der Geschehnisse und ihre eigene Perspektive darauf bringt Nivedita an ihre Grenzen. Immerhin gibt es Kali, die Nivedita durch die Irrungen und Wirrungen des Diskurses und der Geschichte führt.

Wem gehört die Deutungshoheit über den Diskurs?

Saraswati ist Professorin für Postkoloniale Theorien. Sie polarisiert und provoziert permanent. Sie stilisiert sich als Person, die den Diskurs beherrscht und bestimmen will. Wer so mächtig ist, braucht nicht mal einen Nachnamen. Saraswati gibt Nivedita und ihren Kommiliton*innen die Entscheidungskraft über das Darstellen der eigenen Geschichte. Durch ihre Seminare befähigt sie die Studierenden, die diffizilen Fragen über die eigene Identität zu stellen und eine Sprache für das eigene Sein zu finden. Was sie völlig übersieht, ist, dass sie sich – trotz aller Beteuerungen, sie würde nur das Beste für die Studierenden wollen – damit immerzu in den Mittelpunkt der Geschichte und des Diskurses drängt und den PoC ihre persönlichen Rassismuserfahrungen abspricht.

Die Schriftstellerin Chimamanda Ngozi Adichie sagt: „Macht ist die Fähigkeit, die Geschichte einer anderen Person nicht nur zu erzählen, sondern sie zur maßgeblichen Geschichte dieser Person zu machen.“

Saraswati ist jedoch nur eine Kunstfigur, die die Professorin entworfen hat, sie macht also sich selbst zur maßgeblichen Person und nicht die PoC, die sie unterrichtet. Saraswati könnte sich jederzeit dazu entscheiden, einfach wieder weiß zu sein, eine Möglichkeit, die PoC verwehrt bleibt. Indem klar wird, dass sie den indischen Teil ihrer Identität erlogen hat, bringt sie das Fundament ihrer Studierenden ins Wanken. Wider Saraswatis endlose Ausführungen darüber, warum sie Recht hat, erzählen diese weiter ihre eigenen Geschichten. Sie erkämpfen sich in diesem Versuch des Rekonstruierens ihren Platz in der Geschichte und im Diskurs zurück.

Anders in der Öffentlichkeit: Da bleibt am Ende der große Ruhm für die Professorin. Die Studierenden bleiben im Schatten der sich großartig inszenierenden Saraswati, die kaum Konsequenzen spüren wird. Saraswati bleibt für das universitäre System die Autoritätsperson, die das meiste Wissen zum Thema gesammelt hat – zumindest, wenn man Wissen als ausschließlich verschriftlichtes Wissen aus den Universitäten ehemaliger Kolonialmächte betrachtet.

Wem gehört die Deutungshoheit über das Wissen?

Postkoloniale und anticoloniale Theoretiker*innen setzen sich mit der Kolonialisierung des Wissens auseinander, welches im Zuge der geographischen Kolonialisierung stattgefunden hat. Durch das Auslösen von Orten und Menschen, wurde auch deren Wissensweitergabe unterdrückt und ihr Wissen konsequent und strategisch entwertet. Anderen Theoretiker*innen und Denker*innen wurde der Vorzug gegeben und eine angeblich undurchdringbare Grenze zwischen Denkschulen gezogen. Gewinner bleibt die wissenschaftliche Theorie der ehemaligen Kolonialmächten beziehungsweise des „Westens“, während die Kolonisierten als „das Andere“ und „Minderwertige“ markiert wurden. Postkoloniale Theorie versucht, darauf zu reagieren und befasst sich in diesem Zuge mit der Beantwortung der Frage: Wer hat die Deutungshoheit über das Wissen? Von westlichen Staaten über Jahrhunderten schlicht beantwortet mit: Na, wir natürlich!

Zu Ende des Stückes erscheinen die Fragen dieses Essays in eiskaltem, grellem Licht, wenn ein realer Rechtsextremist neun Menschen in Hanau ermordet. Wem gehört die Erinnerung und wo ist ihr Platz im Theater?

Gewidmet: Gökhan Gültekin, Sedat Gürbüz, Said Nesar Hashemi, Mercedes Kierpacz, Hamza Kurtović, Vili Viorel Păun, Fatih Saraçoğlu, Ferhat Unvar und Kaloyan Velkov und ihren Hinterbliebenen, die unermüdlich die gefährliche Realität anprangern, in der nicht-weiße Menschen in Deutschland leben.

Die kursiv gestellten Worte sowie weitere Begriffe aus dem Stück finden Sie im Glossar aufgelistet und kurz erläutert.

„Ich habe das Gefühl zu lügen, wenn ich ‚Ich‘ sage.“

Nivedita



(1)



(2)

(1) Mona Kloos

(2) Diana Maria Müller, Renate Knollmann

Über die Autorin

Mithu Sanyal, 1971 in Düsseldorf geboren, ist Kulturwissenschaftlerin, Journalistin und Autorin. Neben zahlreichen journalistischen Beiträgen zu den Themen Feminismus, Rassismus und Postkolonialismus veröffentlichte sie die vielfach besprochenen Sachbücher „Vulva. Das unsichtbare Geschlecht“ und „Vergewaltigung. Aspekte eines Verbrechens“. Ihren Debütroman „Identitti“ veröffentlichte sie 2021 und schaffte es damit auf die Shortlist des Deutschen Buchpreises. Mit ihrem neuesten Roman „Antichristie“ stand sie auf der Longlist des Deutschen Buchpreises.